

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 4 (1926)
Heft: 5

Artikel: Einige Ratschläge an photogtaphierende Pilzfreunde
Autor: Schifferle, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Ratschläge an photographierende Pilzfreunde.

Von J. Schifferle, Zürich

Der Photographenapparat ist in letzter Zeit zum begehrtesten Reisebegleiter geworden. Es ist kaum mehr möglich eine Reisegesellschaft zu finden, wo nicht einige solcher Apparate mitgeführt werden. Bei jedem längeren oder auch kurzen Aufenthalte, sei es auf einer Fuss-Berg-Auto oder nicht zuletzt auf einer Pilztour, werden mit Vorliebe, Berge, Häuser oder auch die ganze Reisegesellschaft photographiert. Solche Bilder bringen einem manchmal die urgemütlichsten Stunden wieder in Erinnerung, was eigentlich der Nutzen des Apparates der meisten Besitzer ist.

Nur wenige sind es, die denselben für nützlichere Sachen vorgesehen haben und doch könnte man auf verschiedenen Gebieten so schöne Gegenstände auf der Platte festhalten, was manchmal der Lösung von schwierigsten Fragen von grossem Nutzen sein könnte, nicht zuletzt auch im Reiche der Pilze.

Schon oft hatte ich Gelegenheit im Bilde zu sehen, wie Teilnehmer einer Pilz-exkursion in schönster Gesellschaft abgeknipt wurden, deren gemütliche Gesichter aber liessen nicht verraten, ob überreicher Pilzsegen oder etwas anderes sie in Stimmung gebracht haben mochte. Sei wie dem wolle, die Hauptsache ist, dass Humor vorhanden war, aber nie konnte ich beobachten, dass auch interessante Pilzfunde im Bilde festgehalten wurden.

Dass Pilze oder Pilzgruppen zu photographieren nicht zu den Leichtigkeiten gehören, mag ja Tatsache sein, aber doch ist es verhältnissmässig leichter festsitzende Pilze zu photographieren, als im Winde bewegte Bäume, Sträucher, Zweige, pendelnde Grashalme, Aehren und dergleichen.

Vor allem ist notwendig, dass man mit seinem Apparat voll vertraut ist und eine gewisse Routine besitzt im Belichtungswesen.

Um den in Frage kommenden Pilzfreunden einen Ansporn zur fleissigen Aufnahme von Pilzplatten zu geben, will

ich mir gerne die Mühe nehmen, mir zufällig in die Hände gekommenes Material in unserer Zeitschrift wiederzugeben, und wäre sehr dankbar, Resultat einstens übersehen zu können. Ich bin selbst nicht Amateur oder gar Fachkundiger, ziehe das Folgende vielmehr aus einem Artikel aus «Photographie für Alle», der mir in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde.

Photographieren von Pilzen!

Die reizvollsten Bilder sind Gelegenheit zur Uebung in der Kunst. Ungleich wie mit Blumen ist es viel leichter Pilze auf die Platte zu bringen, da selbe nicht wie die Blumen vom Winde leicht erzittert werden. Auch die Aufnahme von Pilzen erfordert besondere Ausrüstungen, da sie meistens tief am Boden oder auf abgeschlagenen Baumstämmen sich befinden. In erster Linie bedingt es ein kurzes Stativ, am besten ein eigens geschaffenes, festes, aus Holz von 20—30 cm Länge, mit breitem Kopf, um der Kamera mit langem Auszug, festen Halt zu geben. Normale Stativ müsstest man sehr weit auseinander spreizen und stark nach vorn neigen, zur Vermeidung perspektivischer Verzerrungen, den Mattscheiberahmen wenigstens annähernd vertikal stellen, was wiederum, um halbwegs genügende Schärfentiefe zu ermöglichen, starke Abblendung und in weiterer Folge beträchtliche Verlängerung der ohnehin langen Belichtungszeit bedingt.

Um harmonische Bilder, ohne perspektive Uebertreibung zu erhalten muss der Bilderwinkel klein sein, jedenfalls nicht über 40 Grad. Dies bedingt längere Brennweiten.

Für das Format 9:14 etwa 18-24 cm und doppelten Kameraauszug. Mittlere Plattenformate etwa 9:12 bis 13:18 sind den übrigen vor zu ziehen.

Wegen den oft lebhaften Farben sind farbenempfindliche Platten mittlerer Gesamtempfindlichkeit notwendig. Die langen Belichtungszeiten und Helligkeitsunterschiede verlangen Lichthoffreiheit.

Um Negative mit feinsten Abstufungen der Lichter und Schatten zu erhalten, photographiere man bei zertreutem Licht und vermeide direktes Sonnenlicht schon deshalb, weil die vielen Schlagschatten das Bild höchst unruhig machen. Ausserdem verleitet direktes Sonnenlicht oft dazu, kurz zu exponieren. Die Folge ist aber ein hartes Negativ mit übertriebenen Kontrasten. Man trachte, als unmittelbaren Hintergrund, Gesträucher, Baumstämme und dergleichen zu erhalten, die sich, dunkel gefärbt, genügend deutlich vom Pilze abheben und nirgends den Himmel durchblicken lassen; denn dieser gäbe im Bilde störende, weisse Flecken ohne Zeichnung, da er ja stark überbelichtet wird.

In jenen Fällen, wo der unmittelbare Hintergrund wohl genügend dunkel ist, also aus grösserer Höhe durch das Laubwerk Himmelslicht zum Objektiv gelangt, würde dieses, auf das Balgeninnere geworfen, zur Platte reflektiert werden und sie völlig verschleiern; dagegen hilft niemals Verkürzung der Belichtungszeit, wohl aber ein Vorbau der alles fremde Licht fern hält.

Eine solche Vorrichtung lässt sich leicht dadurch herstellen, dass man auf die Kamera zwei Stäbchen legt, derart, dass sie auf den oberen Längskanten liegend, fast soweit über das Objektiv hinaus ragen, als der jeweilige Auszug lang ist, worauf man ein genügend dichtes Einstelltuch darüber breitet. So werden die Negative, die sonst unbedingt verdorben wären, brillant und wohl abgestuft.

Beim Einstellen achte man darauf, dass zwischen dem Pilze oder Pilzgruppe und dem Objektiv nicht etwa Aststücke oder dergleichen ins Bildfeld ragen, die besonders dann, wenn bei grosser Oeffnung eingestellt wird, leicht übersehen werden, auf der fertigen Aufnahme aber höchst störend wirken. Man blende auf $f/25$ bis $f/50$ ab: Je mehr Bild- und Gegenstandgrösse sich nähern, desto mehr und umgekehrt, stets aber soweit, dass der Hauptgegenstand in genügender Schärfe sich von dem weicheren, unscharfen Hintergrunde deutlich abhebt.

Die Belichtungszeiten werden, abgesehen von der allgemeinen Tageshelligkeit, durch mehrere weitere Faktoren bestimmt, die geringe Lichtmenge, die durch das Blätterdach zum Waldesboden gelangt, der Mangel an ausgiebigen Reflexen verlängern jene beträchtlich. Erreicht die Bildgrösse etwa ein Drittel oder mehr der Gegenstandgrösse, so wird eine weitere Verlängerung der Exposition die Folge sein.

Um nicht ganz im Unsichern zu tappen, verwende man eine der ausführlicheren Belichtungstabellen oder ein Aktinometer, das die optische Helligkeit anzeigt.

Nach einigen Aufnahmen wird man bald mit ziemlicher Sicherheit imstande sein, auch ohne weitere Hilfsmittel richtig zu belichten. Stets aber belichte man reichlich.

Ich will hier nicht verschweigen, dass die Grenzen, innerhalb derer sich die Belichtungszeiten bewegen, recht weite sind. In tiefen Schluchten kann hingegen eine Belichtungszeit von $\frac{1}{2}$ Minuten ein ganz unterbelichtetes Negativ ergeben.

Von besonderer Schönheit sind stereoskopische Pilzaufnahmen. Bei gleichförmigem Lichte, grosser Stabilität der Kamera und Beobachtung der für Stereoaufnahmen nötigen Bedingungen kann man durch Verschiebung des horizontalen Objektivbrettes von einer äussersten Lage zur andern und Herstellung von 2 Aufnahmen auf 2 Platten vollkommene Stereonegative erhalten, in nichts verschieden von solchen, wie sie eine eigentliche Stereokamera liefert.

Wie alle Zeitaufnahmen wird man auch die der Pilze langsam, unter Zusatz von etwas Bromkali in verdünntem Entwickler hervor rufen. Die so erhaltenen Negative werden die mannigfachste Anwendung finden können, sei es nun, dass man nur ein rein naturgeschichtliches Lehrmittel erhalten wollte, sei es dass man sie als Matrizen für Glückwunschkarten für Buchvignetten und Fensterbilder, Diapositive oder Pilzalbum und dergleichen benützt.